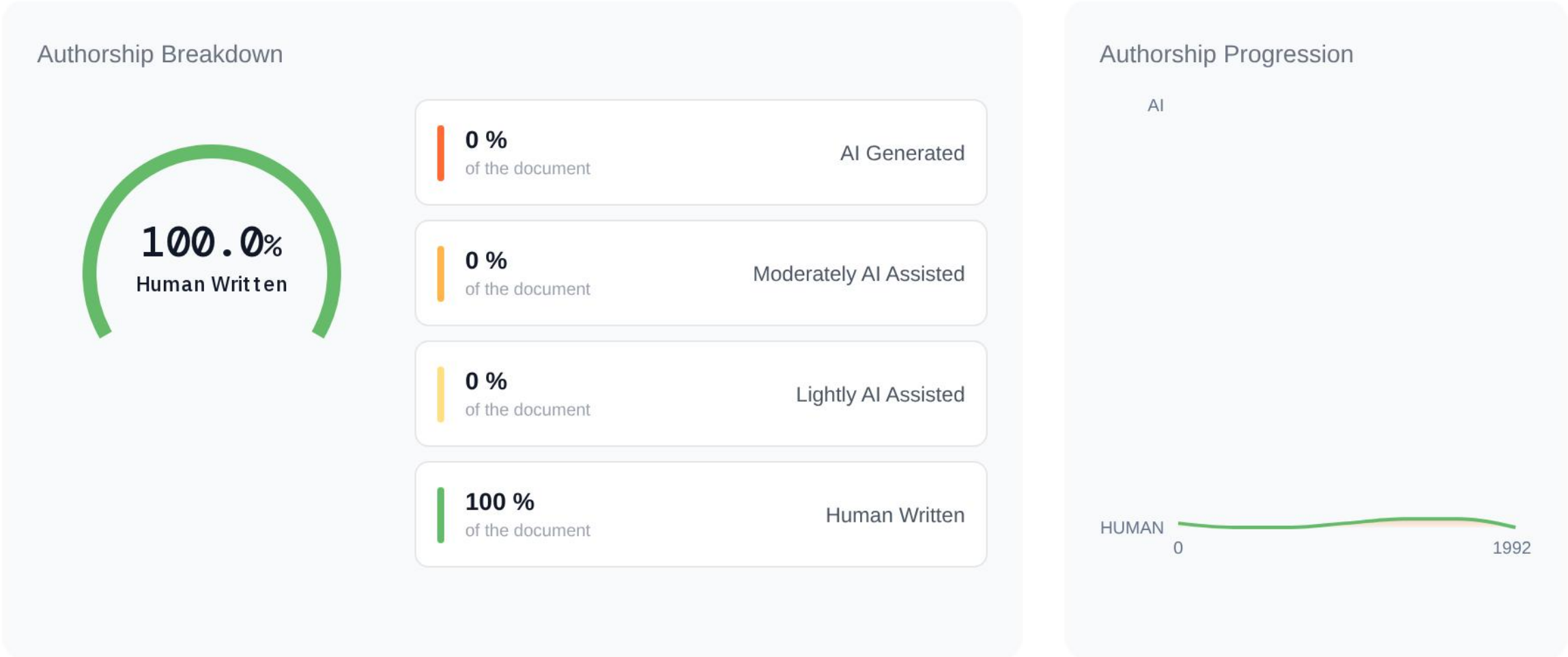


AI Detection Report for Rotkäppchen Es war einmal ein kleines Mädchen. Al...

Jul 2, 2026 | 1,992 Words | Pangram 3.3.2

Summary

We believe that this document is fully human-written



 Human Written | 258 Words | High Confidence 

Rotkäppchen Es war einmal ein kleines Mädchen. Alle hatten sie lieb. Die Großmutter hatte das Mädchen besonders gern. Sie gab dem Mädchen oft Geschenke. Einmal schenkte die Großmutter dem Mädchen eine rote Kappe. Die Kappe war aus Samt. Das Mädchen trug die Kappe so gern, dass alle es Rotkäppchen nannten. Eines Tages sagte die Mutter zu Rotkäppchen: „Nimm diesen Kuchen und diese Flasche Wein. Bring beides zur Großmutter. Sie ist krank und wird sich freuen. Geh' los, bevor es warm wird. Bleib auf dem Weg und sei vorsichtig. Fall nicht hin und zerbrich nicht das Glas. Sag der Großmutter guten Morgen und schau dich nicht überall um.“ Rotkäppchen versprach ihr das. Die Großmutter lebte im Wald. Der Wald war eine halbe Stunde vom Dorf entfernt. Rotkäppchen ging in den Wald. Dort traf sie einen Wolf. Aber Rotkäppchen kannte keine Wölfe. Sie hatte keine Angst. „Guten Tag, Rotkäppchen,“ sagte der Wolf. „Danke, Wolf,“ antwortete Rotkäppchen. „Wohin gehst du so früh?“ fragte der Wolf. „Zur Großmutter,“ sagte Rotkäppchen. „Was hast du da?“ fragte der Wolf. „Kuchen und Wein,“ sagte Rotkäppchen. „Gestern haben wir Kuchen gebacken. Die kranke Oma soll davon essen und stärker werden.“ „Rotkäppchen, wo wohnt deine Oma?“ „Sie wohnt im Wald. Ihr Haus ist bei den drei großen Eichen.“ Der Wolf dachte: „Das Mädchen ist ein leckerer Happen. Es wird besser schmecken als die Oma. Ich muss schlau sein und beide fangen.“ Der Wolf lief eine Zeit neben Rotkäppchen. Dann sagte er: „Rotkäppchen, schau die schönen Blumen an. Warum schaust du nicht? Hörst du die Vögel nicht singen?“

 Human Written | 287 Words | High Confidence 

Es ist so schön hier im Wald.“ Rotkäppchen sah auf. Es sah die Sonne durch die Bäume und viele schöne Blumen. Es dachte: „Ein frischer Blumenstrauß macht die Oma froh. Es ist noch früh. Ich habe Zeit.“ Also ging es vom Weg ab und pflückte Blumen. Bei jeder Blume sah es eine noch schönere Blume weiter weg. So ging es immer tiefer in den Wald. Der Wolf aber ging geradeaus zum Haus der Oma. Er klopfte an die Tür. „Wer ist draußen?“, rief die Oma. „Ich bin's: Rotkäppchen!“, sagte der Wolf mit verstellter Stimme. „Ich habe Kuchen und Wein dabei. Mach die Tür auf!“ „Drück den Türgriff!“ rief die Großmutter. „Ich bin zu schwach zum Aufstehen.“ Der Wolf drückte den Türgriff. Die Tür ging auf. Er ging ohne ein Wort zum Bett der Großmutter und fraß sie. Dann zog er ihre Kleider an. Er setzte ihre Haube auf. Er legte sich in ihr Bett und zog die Vorhänge zu. Rotkäppchen hatte sehr viele Blumen gesammelt. Es konnte keine mehr tragen. Dann dachte es an die Großmutter. Es ging zu ihrem Haus. Rotkäppchen wunderte sich, dass die Tür offenstand. Als es ins Zimmer kam, fühlte es sich komisch. Es dachte: „Heute habe ich Angst, sonst bin ich gern bei der Großmutter.“ Es rief: „Guten Morgen,“ aber niemand antwortete. Dann ging es zum Bett und zog die Vorhänge weg. Die Großmutter lag da. Sie hatte die Haube tief im Gesicht. Sie sah komisch aus. „Großmutter, warum hast du so große Ohren?“ „Um dich besser zu hören!“ „Großmutter, warum hast du so große Augen?“ „Um dich besser zu sehen!“ „Großmutter, warum hast du so große Hände?“ „Um dich besser zu packen!“ „Aber Großmutter, warum hast du so ein großes Maul?“

 Human Written | 281 Words | High Confidence 

„Um dich besser zu fressen!“ Der Wolf sprang aus dem Bett und verschlang das Rotkäppchen. Danach legte er sich schlafen und schnarchte laut. Ein Jäger kam vorbei. Er hörte das Schnarchen und dachte, er muss nachsehen. Im Haus sah er den Wolf im Bett. Der Jäger dachte: „Der Wolf hat vielleicht die Großmutter gefressen.“ Er wollte nicht schießen. Er nahm eine Schere und schnitt dem Wolf den Bauch auf. Rotkäppchen sprang heraus. Dann kam auch die Großmutter lebendig heraus. Rotkäppchen holte Steine. Sie legten die Steine in den Wolf. Der Wolf wachte auf. Aber er konnte nicht weglaufen. Die Steine waren zu schwer. Der Wolf fiel um und starb. Alle drei waren froh. Der Jäger zog dem Wolf den Pelz ab. Dann ging er nach Hause. Die Großmutter aß den Kuchen. Sie trank auch Rotkäppchens Wein. Danach ging es ihr besser. Rotkäppchen dachte: „Ich werde nie wieder alleine vom Weg abgehen. Das hat Mama verboten.“ Einmal brachte Rotkäppchen der Großmutter wieder Kuchen. Ein anderer Wolf sprach mit Rotkäppchen. Er wollte Rotkäppchen wieder vom Weg abbringen. Aber Rotkäppchen passte auf und ging geradeaus weiter. Rotkäppchen erzählte der Großmutter vom Wolf. Der Wolf hatte nett begrüßt. Aber er sah böse aus. „Ich bin auf dem Weg geblieben. Deshalb hat er mich nicht gefressen.“ Die Großmutter sagte: „Lass uns die Tür zusperren. Dann kann der Wolf nicht rein.“ Und tatsächlich: Wenig später kam der Wolf und klopfte an die Tür. „Mach auf, ich bin Rotkäppchen“, rief er. „Ich habe Kuchen dabei.“ Aber Rotkäppchen und die Großmutter waren still und öffneten nicht die Tür. Der Wolf ging um das Haus herum. Dann sprang er auf das Dach. Er wollte warten, bis Rotkäppchen nach Hause geht.

 Human Written | 299 Words | High Confidence 

Er wollte ihm folgen und es im Dunkeln fressen. Aber die Großmutter durchschaute den Plan vom Wolf. Vor dem Haus stand ein großer Steinbehälter. Die Großmutter sagte zum Kind: „Ich habe gestern Würste gemacht. Kippe das Wurst-Wasser in den Behälter. Bis er voll ist.“ Rotkäppchen füllte den Behälter mit dem Wurst-Wasser. Der Geruch der Würste stieg dem Wolf in die Nase. Er schaute hinunter. Er streckte seinen Hals immer weiter. Bis er den Halt verlor. Der Wolf rutschte vom Dach in den Behälter und ertrank. Rotkäppchen ging glücklich nach Hause. Danach tat ihr niemand mehr etwas an. Hänsel und Gretel Ein armer Holzfäller lebte mit seiner Frau und zwei Kindern am Wald. Der Junge hieß Hänsel. Das Mädchen hieß Gretel. Sie hatten wenig zu essen. Und dann wurde alles noch teurer. Der Mann konnte nicht mehr genug Brot kaufen. Abends im Bett machte er sich Sorgen. Er sagte zu seiner Frau: „Was wird aus uns? Wie können wir unsere Kinder ernähren, wenn wir selbst nichts haben?“ Die Frau antwortete: „Morgen früh führen wir die Kinder tief in den Wald. Wir machen ein Feuer und geben ihnen Brot. Dann gehen wir zur Arbeit und lassen sie allein. Sie finden nicht nach Hause, und wir sind sie los.“ „Nein, Frau,“ sagte der Mann, „ich kann das nicht tun. Ich kann die Kinder nicht allein im Wald lassen. Die wilden Tiere fressen sie dort.“ „Du bist dumm,“ sagte sie, „wir werden sonst alle verhungern. Du kannst schon mal Särge bauen.“ Sie drängte ihn so lange, bis er Ja sagte. „Aber mir tun die Kinder leid,“ sagte der Mann. Die Kinder hatten Hunger und konnten nicht schlafen. Sie hörten, was die Stiefmutter gesagt hatte. Gretel weinte und sagte zu Hänsel: „Jetzt sind wir verloren.“ „Beruhige dich, Gretel,“ sagte Hänsel, „ich werde uns retten.“

 **Human Written** | 265 Words | **High Confidence** 

Als die Eltern schliefen, stand er auf. Er ging hinaus. Er sah die Kiesel-Steine im Mondlicht glänzen. Hänsel steckte ganz viele Kiesel in seine Tasche. Dann ging er zurück und sagte zu Gretel: „Keine Angst, schlaf gut. Gott wird uns helfen.“ Dann legte er sich wieder hin. Am Morgen kam die Stiefmutter. Die Sonne war noch nicht aufgegangen. Sie weckte die Kinder: „Steht auf, ihr Faulenzer. Ihr müsst Holz holen im Wald.“ Sie gab jedem ein Stück Brot. „Esst das erst mittags, mehr gibt es nicht.“ Gretel steckte das Brot unter ihre Schürze. Hänsel hatte die Kieselsteine in seiner Tasche. Dann gingen sie in den Wald. Hänsel blieb oft stehen und schaute zum Haus zurück. Der Vater fragte: „Hänsel, warum bleibst du stehen?“ Hänsel sagte: „Ich sehe mein weißes Kätzchen auf dem Dach.“ Die Frau sagte: „Das ist die Sonne, kein Kätzchen.“ Hänsel warf heimlich Steine auf den Weg. Im Wald sagte der Vater: „Sammelt Holz für ein Feuer.“ Sie sammelten einen Haufen Holz. Das Feuer wurde angezündet. Die Frau sagte: „Ruht euch am Feuer aus. Wir holen Holz und kommen zurück.“ Hänsel und Gretel saßen am Feuer. Mittags aßen sie ihr Brot. Die Kinder hörten das Schlagen einer Axt. Sie dachten, ihr Vater ist in der Nähe. Aber es war kein Axtschlag. Es war nur ein Ast. Der Ast schlug vom Wind an einen hohlen Baum. Lange saßen die Kinder so am Feuer. Dann wurden sie müde und schliefen ein. Sie wachten auf. Da war es dunkle Nacht. Gretel weinte: „Wie kommen wir jetzt aus dem Wald?“ Hänsel sagte: „Wir warten bis zum Mondaufgang.“

 **Human Written** | 315 Words | **High Confidence** 

Dann finden wir den Weg.“ Als der Mond hell schien, nahm Hänsel Gretel an die Hand. Sie sahen die Kiesel-Steine im Mondlicht glänzen. So fanden sie den Weg. Sie gingen die ganze Nacht. Am Morgen kamen sie zu ihrem Vaterhaus zurück. Sie klopfen an die Tür. Die Frau machte auf und sah, dass es Hänsel und Gretel waren. Sie sagte: „Ihr bösen Kinder! Warum habt ihr so lange geschlafen? Wir dachten, ihr kommt nicht zurück.“ Aber der Vater war glücklich. Er hatte ein schlechtes Gefühl gehabt. Er wollte die Kinder nicht alleine lassen. Bald darauf gab es wieder große Not. Die Kinder hörten nachts, wie die Stiefmutter im Bett zum Vater sagte: „Wir haben fast kein Essen mehr. Nur noch ein halbes Brot. Danach ist nichts mehr da. Wir müssen die Kinder weit in den Wald bringen. Sie dürfen den Weg nicht zurückfinden. Sonst können wir nicht überleben.“ Der Vater wurde sehr traurig. Er dachte: „Lieber teile ich mein letztes Brot mit meinen Kindern.“ Aber die Frau hörte nicht auf. Sie sagte: „Wer A sagt, muss auch B sagen. Du hast beim ersten Mal Ja gesagt. Jetzt kannst du nicht Nein sagen.“ Die Kinder hatten das Gespräch gehört. Als die Alten schliefen, wollte Hänsel wieder rausgehen. Er wollte Steine sammeln wie beim letzten Mal. Aber die Stiefmutter hatte die Tür abgeschlossen. Hänsel konnte nicht rausgehen. Er sagte zu seiner Schwester Gretel: „Weine nicht. Schlaf gut. Gott wird uns helfen.“ Am nächsten Morgen holte die Frau die Kinder aus dem Bett. Sie gab ihnen ein Stück Brot. Es war noch kleiner. Auf dem Weg in den Wald zerbröselte Hänsel sein Brot in der Tasche. Er blieb oft stehen und warf ein Stück auf den Boden. Der Vater fragte: „Hänsel, warum bleibst du stehen und schaust dich um? Geh weiter!“ „Hänsel, was machst du da?“ fragte die Frau. „Ich schaue nach meiner kleinen Taube auf dem Dach.“

 **Human Written** | 283 Words | **High Confidence** 

Sie sagt mir Lebewohl," sagte Hänsel. „Du bist dumm," sagte die Frau. „Das ist nicht dein Täubchen. Das ist die Sonne. Sie scheint auf den Schornstein.“ Aber Hänsel ließ heimlich Brotstücke auf den Weg fallen. Die Frau brachte die Kinder noch tiefer in den Wald. Dort hatten sie noch nie zuvor gespielt. Sie machten ein großes Feuer. Die Frau sagte: „Bleibt hier sitzen, Kinder. Wenn ihr müde seid, könnt ihr schlafen. Wir gehen Holz hacken. Am Abend holen wir euch wieder ab.“ Die Kinder schliefen ein. Es wurde Abend, aber niemand kam zu den Kindern. Sie wachten in der dunklen Nacht auf. Hänsel sagte zu seiner Schwester: „Keine Sorge, Gretel. Wenn der Mond aufgeht, sehen wir die Brotstücke. Sie zeigen uns den Weg nach Hause.“ Bei Mondaufgang standen sie auf. Aber sie fanden keine Brotstücke mehr. Die Vögel hatten die Brotstücke weggepickt. Hänsel sagte zu Gretel: „Wir finden trotzdem den Weg.“ Aber sie fanden den Weg nicht. Sie liefen die ganze Nacht und den nächsten Tag. Sie kamen nicht aus dem Wald heraus. Hänsel und Gretel hatten großen Hunger. Sie hatten nur ein paar Beeren zu essen. Sie waren so müde. Sie konnten nicht mehr stehen. Sie legten sich unter einen Baum und schliefen. Es war der dritte Tag, seit sie ihr Zuhause verlassen hatten. Sie hatten sich verlaufen. Sie gerieten immer tiefer in den Wald. Sie brauchten Hilfe, sonst würden sie verhungern. Mittags sahen sie einen weißen Vogel auf einem Ast. Der Vogel sang sehr schön. Sie hörten ihm zu. Dann flog der Vogel weg und sie folgten ihm. So kamen sie zu einem kleinen Haus. Das Haus war aus Brot und hatte ein Dach aus Kuchen. Die Fenster waren aus Zucker.